

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Fracht. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Posteinrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6-spaltige mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 99      Fernruf: 231      Sonnabend, den 21. August 1937      Nr.: VII, 265      36. Jahrgang

## Raubbau an unserem Wald?

**Unbegründete Sorgen über den erhöhten Einschlag**  
Das rohstoffarme Deutschland steht sich gezwungen, weil es seinen Wirtschafts- und sonstigen Aufbau zu Ende führen, alle Mittel heranzuziehen, die ihm die Möglichkeit geben, Rohstoffe zu beschaffen und zugleich Devisen zu sparen. Freilich, der Besitz von Kolonien würde uns dieser Sorge entheben, aber das Fehlen von Kolonien zwingt uns, neue Wege zu gehen. Neben der Rohstoff- und der deutsche Wald die meisten und besten Mittel, denn das Holz läßt sich, dank der Arbeit unserer Wissenschaftler, in vielfältigster Weise verwerten, ohne daß mit den Erzeugnissen aus dem Holz der Begriff „Ersatzstoff“ verbunden werden müßte.

Durch die Reichsregierung ist deshalb ein erhöhter Einschlag aus dem deutschen Wald angeordnet worden. Viele Volksgenossen, die die näheren Zusammenhänge nicht kennen, befürchten nun, daß durch den um die Hälfte gesteigerten Einschlag in einigen Jahren unser Wald verschwinden und an seine Stelle öde unfruchtbare Flächen treten könnten, die dem dem Wald doch innig verbundenen und als gewißvoll bekannten deutschen Menschen als bitteres Unrecht am Volk erscheinen müßten: wer in Sachsen konnte sich z. B. das Erzegebirge, das Vogtland oder die Oberlausitz und die Niederungen ohne den herrlichen Wald vorstellen? Aber, Gott sei Dank, sehen die Tatsachen ganz anders aus!

Während in früheren Jahren Bäume geschlagen wurden, nur, um Geschäfte zu machen, ohne Rücksicht auf Aufforstung, Sortenwahl, Güte usw., wird durch die nationalsozialistische Führung eine planmäßige Bewirtschaftung des deutschen Waldes vorgekommen. Wenn man bedenkt, daß noch im Vorjahr rund zehn Millionen Festmeter Holz aus dem Ausland eingeführt werden mußten, versteht man das Bestreben, diese Mengen von Devisen im Land zu behalten und sie wirtschaftlichen Zwecken zuzuführen. Außerdem stellt sich unsere Wirtschaft auf die fortgesetzte Verwertung bestimmter Mengen Holz ein, wozu die künftigen großen Siedlungsplanungen kommen, wodurch wiederum große Mengen Holz für den Hausbau notwendigerweise verbraucht werden.

Nach der wirtschaftlichen Scheinblüte von 1926 bis 1929 trat der Rückschlag ein, der bis Ende 1932 anhielt. In diesen vier Jahren wurde wegen der stark erniedrigten Holzpreise so wenig Holz geschlagen, daß die damals nicht verwerteten Bestände einen um die Hälfte höheren Einschlag ohne weiteres zulassen. Die Anordnungen des Reichsforstmeisters Göring sind so eng gezogen worden, daß ein übermäßiger Einschlag trotz dem gesteigerten Bedarf nicht eintreten kann. Die sich schon während des vergangenen Winters in günstigster Weise auswirkende Marktregelung, z. B. für den Eichenbaum, einschlag und -verkauf, sorgt ebenfalls für die reichungsgerechte Lenkung der Bedarfsdeckung durch Holz. Die Hauptaufgabe für die Erhaltung unseres Waldes liegt aber in der Nachforstung und Verbesserung brachliegender und zu landwirtschaftlichen Zwecken sich nicht eignender Flächen. Im Reich können nur eine Million Hektar Oedländer der Verwertung zugeführt werden, davon in Sachsen rund 77.000 Hektar, die zwei großen sächsischen Staatsforstrevieren entsprechen. Die Aufforstungen sind bereits seit 1933 in Gang gebracht und bis jetzt 40.000 Hektar neu besetzt worden.

Ein besonders wirkungsvolles Mittel zur besseren Ausnutzung des Forstes für chemische Zwecke bildet die stärkste Einschränkung der Holzverfeuerung: jährlich werden immer noch rund sieben Millionen Festmeter Holz durch Verfeuerung verbraucht, die der Volkswirtschaft verlorengehen, denn die für die Heizung bestimmten Kohlenmengen stehen uns in viel größerem Maß zur Verfügung als Holz. Wenn sich auch in manchen Gegenden bei der Umstellung von der Holz- auf die Kohlenfeuerung Schwierigkeiten ergeben sollten, muß doch bedacht werden, daß solche Schwierigkeiten mit Rücksicht auf das Volksganze überwunden werden müssen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch einmal an das Verbot des Reissigsamens erinnert, das damals und vielleicht auch heute noch nicht richtig verstanden wird. Jedes Beben, ob Mensch, Tier oder Pflanze, braucht zum Fortbestehen Nahrung, so auch unser Wald. Wenn der Bauer dem Feld oder der Wiese den notwendigen Düngemittel zuführen kann, muß sich der Wald aus eigenen Mitteln ernähren, denn eine künstliche Düngung schaltet sich erst dann ein, wenn die natürlichen Mittel erschöpft sind. Die Abfälle an Laub, Nadeln, Ästen, Gräsern usw. müssen deshalb im Wald liegen bleiben, damit sie vermodern und so dem Wald neue Nahrung bieten.

## Wie wird entrümpelt?

Reinigung der Entrümpelung im September und Oktober  
Zunächst, noch herrschen, wie Anfragen bei den Dienststellen des Reichsluftschutzbundes zeigen, bei einzelnen Volksgenossen Zweifel, wie die Entrümpelung durch-

## Rom - Berlin untrennbar sagt Mussolini

### Mussolinis große außenpolitische Rede

Als Abschluß seiner Sizilienreise hielt Mussolini, mit stürmischem Beifall als Begründer des Imperiums begrüßt, in Palermo vor einer nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge seine angekündigte politische Rede, in deren ersten Teil er unter tosender Zustimmung erklärte, daß auf Sizilien niemals auch nur ein einziger fremder Soldat landen werde. Für Sizilien beginnt jetzt eine der glücklichen Zeiten seiner 4000jährigen Geschichte, die mit der Gründung des zweiten römischen Imperiums eng verbunden sei. Von jetzt an sollten die Kräfte des Staates mit größter Intensität für Sizilien eingesetzt werden, weil es der geographische Mittelpunkt des Imperiums sei.

Den außenpolitischen Teil begann Mussolini mit der Erklärung: „Alle müssen sich jetzt überzeugen, daß das faschistische Italien eine konkrete Politik des Friedens durchzuführen will.“ Italien wolle seine Beziehungen zu allen Nationen, vor allem aber zu den Nachbarstaaten, verbessern.

Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß seit der italienisch-slawischen Verständigung vom März d. J. die Beziehungen zu Südslawien sich gebessert hätten. Die Beziehungen zu Oesterreich und Ungarn seien unverändert auf die Protokolle von Rom abgestellt; sie hätten sich besonders auf der Höhe der wirtschaftlichen Krise als höchst wirksam erwiesen. Die Beziehungen zu Schwiz seien mehr als freundschaftlich.

Was Frankreich angeht, erklärte der Duce, das als letztes Land an den territorialen Grenzen Italiens noch zu erwähnen ist, so kommen wir, wenn wir mit ruhigem Kopf und klarem Verstand das Gesamtbild unserer Beziehungen prüfen, zu dem Schluss, daß diese Beziehungen nicht die Materie für ein Drama abgeben. Diese Beziehungen wären sicher besser, wenn man in Frankreich in einigen ziemlich maaßgebenden Kreisen nicht abgöttisch auf die Genfer Idole eingestiftet wäre und wenn es in Frankreich nicht auch jene anderen Strömungen geben würde, die seit fünfzehn Jahren mit einer Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache wert wäre, von Tag zu Tag auf den Sturz des faschistischen Regimes warre.

Von den Landgrenzen zu den See- und kolonialen Grenzen übergehend, treffen wir mit Großbritannien zusammen; und ich bitte jene, die im Begriff stehen, meine Rede zu überlesen oder zu verdrängen, die gebührende Unterscheidung zwischen Begegnung und Zusammenstoß zu machen. Wenn ich mir die beiden letzten Jahre unserer Beziehungen mit London überlege, so komme ich zu dem Schluss, daß im Grunde genommen ein großer Mangel an Verständnis vorliegt.

Die englische öffentliche Meinung ist hängengeblieben an dem alten Begriff des pittoresken Italien, den ich hoffe, man kennt noch nicht dieses junge, sehr starke und entschlossene Italien. Mit der Vereinbarung vom Januar war eine Klärung der Lage eingetreten. Dann kamen neue bedauerliche Episoden, an die zu erinnern nutzlos wäre.

Heute muß der Horizont geklärt werden. In Anbetracht der Gemeinsamkeit der Kolonialgrenzen glaube ich, daß man zu einer dauernden und endgültigen Ansbündung zwischen dem Meer und dem Leben kommen kann. So ist Italien bereit, seine Mitarbeit zu allen Problemen zu leisten, die die europäische Politik anrühren. Man muß

jedoch einige Realitäten in Rechnung stellen; die erste dieser Realitäten ist das Imperium.

Man hat gesagt, daß wir eine Anerkennung von Seiten des Völkerbundes wünschen. Das ist falsch. Wir bitten die Stabesbeamten von Genf nicht darum, die Geburt zu registrieren. Wir glauben jedoch, daß der Augenblick gekommen ist, um einen Todesfall zu registrieren. Seit sechzehn Monaten liegt ein Toter da; wenn Ihr ihn nicht aus Gründen politischer Ernsthaftigkeit begraben wollt, so begrabt ihn doch einfach aus Gründen der höheren Hygiene.

Eine zweite Realität, die in Rechnung gestellt werden muß, erklärte der Duce, ist das, was man heute gemeinhin die Achse Berlin-Rom nennt. Man kommt nicht nach Rom, indem man Berlin ignoriert oder gegen Berlin ist, und man kommt nicht nach Berlin, indem man Rom ignoriert oder gegen Rom ist. Zwischen den beiden Regimen besteht eine wirksame Solidarität. Ihr versteht, wenn ich sage, daß eine wirksame Solidarität vorhanden ist; und wenn ich sage wirksam, so versteht Ihr, was ich damit sagen will.

Ich habe in der kategorischsten Weise erklärt, daß wir im Mittelmeer den Volksweltismus oder irgendwas Ähnliches nicht dulden werden. Wenn wird im Mittelmeer diese Störung beseitigt werden, diese Störung, die den Krieg herausbeschwört?

Ich möchte meine Rede mit einem Friedensappell an alle Länder schließen, an alle Länder, deren Küsten von diesem Meer bespült werden, wo drei Kontinente ihre Kultur zusammenkommen sehen. Wir hoffen, daß dieser Appell Gehör finde. Wenn dem nicht so wäre, so sind wir vollkommen ruhig, weil das faschistische Italien derartige geistige und materielle Kräfte besitzt, daß es jedem Schicksal entgegenzutreten und es meistern kann.

300.000 Sizilianer hörten die Worte Mussolinis, die seinen Friedensappell im Namen Siziliens und ganz Italiens mit stürmischem Beifallstundgebungen unterstrichen. Von Palermo aus wurde die Rede nicht nur über ganz Italien sondern über die Rundfunkgesellschaften des Auslandes unmittelbar in die ganze Welt getragen; außerdem wurde die Rede Mussolinis im italienischen Rundfunk am Abend in zwölf Sprachen übertragen.

## Granate auf USA-Kreuzer

### Ein Toter, 18 verwundete Amerikaner

Neuhorler Blätter veröffentlichten unter ganzseitigen Ueberschriften eine Meldung aus Schanghai, derzufolge eine Flak-Granate unbekannter Herkunft auf dem Deck des Kreuzers „Augusta“, dem Flaggschiff des amerikanischen Geschwaders vor Schanghai, explodierte. Ein Matrose wurde getötet, 18 Matrosen wurden verwundet.

Präsident Roosevelt erklärte in der Pressebesprechung, er überlasse dem amerikanischen Geschwaderkommandanten, Admiral Farnell, sowie den leitenden USA-Beamten in Schanghai die Entscheidung, welche Schritte sie in Verbindung mit dem Zwischenfall auf dem Kreuzer „Augusta“ für ratsam hielten; vorläufig lägen nur unvollständige und nicht amtliche Berichte über die Explosion vor. Derartige Zwischenfälle seien jedoch angesichts der Verhältnisse, wie sie in Schanghai herrschen, fast zu erwarten gewesen.

ten Gegenstände auf den Hof oder auf die Straße zu schaffen, und zwar grob sortiert nach Rohstoffen, wie Metall, Papier, Textilien, Glaschen usw. Die Gegenstände, die die NSD erfasst, sind gesondert zu legen.

Jeder Volksgenosse hat die Pflicht zu erfüllen, selbst seinen entscheidenden Teil dazu beizutragen, daß die Gerümpelfreiheit zum 1. September gewährleistet ist, auch wenn vielleicht infolge der großen Arbeitslast die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes bis zu diesem Tag mit der Hauptentrümpelung nicht bis zu seinem Haus vorwärtsgekommen sind. Die Nachprüfung der Entrümpelung durch den Reichsluftschutzbund wird auch noch im September und Oktober fortgeführt werden.

## Offizieller Geländewettbewerb des NSAA

### am 26. September in Meissen

Der 4. Ostächsische Geländewettbewerb des NSAA, Motorbrigade Sachsen, wird von der Motorstandarte 233 in Meissen am Sonntag, 26. September, in Meissen-Raschendorf gestartet werden. Der Wettbewerb findet in Form eines Mannschaftsfahrens zu je drei Fahrern auf Kraftträdern, Kraftträdern mit Beiwagen, Personenvagen, Dienstkraftwagen und Rübelswagen in elf Wertungsgruppen statt. Teilnahmeberechtigt sind die Angehörigen des NSAA, der Wehrmacht, der SA, SS, SA, SS, des Arbeitsdienstes, der Polizei, des DPA, der Reichsbahn





Fürst Konoë:

„Das Stadium der Lokalisierung des chinesisch-japanischen Streitfalles ist vorüber.“

Tokio, 20. August. (Ostasiendienst des DNB.) Ministerpräsident Fürst Konoë erklärte in einer Presseunterredung, daß Stadium der Lokalisierung des chinesisch-japanischen Streitfalles sei vorüber. Die japanische Regierung sehe ihre Aufgabe nunmehr darin, Nanking durch Anwendung ihrer Machtmittel zur Einsicht zu zwingen.

Japanischer Luftangriff auf Nanking

Tokio, 20. August. (Ostasiendienst des DNB.) Nach einer Domei-Meldung bombardierten japanische Flieger am Freitagmorgen den Bahnhofsbereich und die in der Nähe gelegene Werft in Nanking.

Japanischer Luftangriff auf Hankau.

Tokio, 20. August. (Ostasiendienst des DNB.) Außer aus Nanking haben die japanischen Flugzeuge, wie Domei meldet, auch einen großangelegten Angriff auf Hankau gemacht. Wie Domei ergänzend mitteilt, wurden bei dem Angriff auf Nanking auch der Generalsstab und die Kriegsschule bombardiert.

Erster Flüchtlingstransport aus Shanghai auf den Philippinen eingetroffen.

Manila, 20. August. Der Dampfer „Präsident Jefferson“ traf am Donnerstag als erstes amerikanisches Schiff mit 375 Flüchtlingen, meist Frauen und Kinder, aus Shanghai in Manila ein. Da die Einschleppung von Cholera, Typhus und Malaria befürchtet wird, sind die Flüchtlinge vorläufig unter Quarantäne gestellt worden.

Japan lehnt den Londoner Vorschlag ab.

Tokio, 20. August. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes betonte hinsichtlich des Vorschlages des britischen Geschäftsträger, Dobb, Tokio möge nach Schaffung einer neutralen Zone in Shanghai seine Truppen außerhalb des Stadtbezirkes stationieren, nachdrücklich, daß Japan bei der gegenwärtigen zugespitzten Lage in Shanghai nunmehr aufzugeben sei, den Vorschlag anzunehmen.

China habe, so heißt es in der Mitteilung, durch fortgesetzte Herausforderungen und Angriffe auf Leben und Eigentum japanischer Staatsbürger in Shanghai Japan wider Willen zu Selbstverteidigungsmaßnahmen gezwungen.

Der britische Vorschlag werde der jetzigen Lage nicht mehr gerecht, da die ausländischen Mächte auf Grund des Shanghaier-Abkommens von 1922 bereits bei Ausbruch des Konfliktes in Shanghai die für die Sicherheit der internationalen Konzession notwendigen Maßnahmen hätten ergreifen müssen.

Die britische Presse weiter pessimistisch.

London, 2. August. Die Londoner Morgenpresse befaßt sich ausführlich mit der Lage im Fernen Osten. Die Blätter bringen eingehende Berichte über die letzten Kämpfe, die sich zum Teil wieder auf dem Gebiete der internationalen Niederlassung in Shanghai abgepielt haben. Nachdem bereits am Donnerstag aus Tokio Meldungen eingetroffen waren, wonach Japan den britischen Vermittlungsversuch nicht gutheißen würde, ist die Morgenpresse in der Beurteilung der Lage ziemlich pessimistisch.

Die „Times“ bringt einen längeren Bericht aus Tokio, in dem u. a. mitgeteilt wird, daß man die britischen Vorschläge auf japanischer Seite vorläufig ablehne, sich aber vorbehaltlich, später auf sie zurückzukommen. Als Gründe habe man angegeben, daß Japan die ausländischen

Viele englische Flüchtlinge in Hongkong eingetroffen.

London, 20. August. Nach Berichten aus Hongkong sind die englischen Flüchtlinge, die vor wenigen Tagen aus der „Rajputana“ Shanghai verlassen hatten, in Hongkong eingetroffen, wo sie zunächst, um einer Ausbreitung der in Hongkong ausgebrochenen Cholera-Epidemie, geimpft wurden. Die Zahl der in Hongkong neu eingetroffenen Flüchtlinge ist größer, als man ursprünglich angenommen hatte, so daß die Unterfunktmöglichkeiten immer beschränkter werden. Da die Personendampfer nicht mehr in Shanghai anlegen, wurden viele in Shanghai anfangen Ausländer, die bei Ausbruch der Feindseligkeiten ihre Sommerzeit in Peking verlebten, nach Hongkong gebracht, wo sie unerwartet und mittellos eintrafen.

Keine Zurückziehung der Kriegsschiffe der Mächte auf dem Wangpuh.

Tokio, 20. August. Wie hier verlautet, ist das Ersuchen der Nankingregierung, die amerikanischen, englischen, französischen und italienischen, auf dem Wangpuh stationierten Kriegsschiffe, auf einen Platz fünf Meilen unterhalb der japanischen Kriegsschiffe zurückzuziehen, von den beteiligten Mächten abgelehnt worden.

Die französischen Seestreitkräfte am Jangtsielang.

Paris, 19. August. Das französische Kriegsministerium gibt die Verteilung der französischen Streitkräfte am Jangtsielang-Fluß bekannt: Bei Shanghai sind zusammengezogen der Kreuzer „Lamotte-Picquet“ sowie zwei Schnellboote und ein Kanonenboot. Vor Nanking befinden sich ein Schnellboot und ein Kanonenboot; ein weiteres Kanonenboot überwacht den mittleren Jangtsielang-Lauf und die Konzessionszone von Hankau.

Streitkräfte für die ihr zugeordnete Ausgabe für nicht ausreichend halte, daß die japanische Regierung sich allein verantwortlich fühle, für die Sicherheit ihrer Staatsangehörigen zu sorgen und schließlich, daß China allein für die dauerhafte Lage verantwortlich sei.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ schreibt, nach den letzten Nachrichten scheine nur noch wenig Hoffnung zu bestehen, daß der Friede bald wiederhergestellt werde.

Japan habe seine Referten unter die Waffen gerufen und der Abtransport der japanischen Staatsangehörigen aus Shanghai scheine darauf hinzuweisen, daß Japan entschlossen sei, vor allen Dingen seine Prestigeforderungen durchzusetzen. Nichtsdestoweniger sähre die britische Regierung fort, auf die Regierungen von Nanking und Tokio einzuwirken, um die internationale Niederlassung aus dem Kampfgebiet fernzuhalten und um insbesondere Shanghai vor Plügerangriffen zu bewahren.

Die britische Regierung erwarte die Antworten Tokios und Nankings, allerdings sei sie nicht optimistisch. Auf der anderen Seite überlasse man es englischerseits den britischen Behörden in Shanghai, die notwendigen Maßnahmen zum Schutz britischen Eigentums zu treffen.

Der britische Generalkonsul in Shanghai, so will der Berichterstatter erfahren haben, solle für die Beschädigung bzw. Besetzung britischer Gebäude durch Truppen beider Parteien Entschädigungen verlangen. Nach Tokio sei bereits ein Protest wegen Besetzung einer englischen Brauerei entsandt worden.

Englische Schulmeisterei.

Scharfe Kritik der „Times“ an Japan.

London, 20. August. Die „Times“ befaßt sich in einem Leitartikel mit den Kämpfen in Shanghai und meint, daß die Lage der Japaner strategisch gesehen, ziemlich

schwierig sei. Für Japan handele es sich darum, möglichst schnell Verstärkungen zu bekommen. Die „Times“ meint dann weiter, trotz der Bombenabwürfe sei die internationale Niederlassung noch nicht in der eigentlichen Gefahrenzone. Die Lage würde aber für die Behörden der Niederlassung sehr heikel werden, wenn die militärischen Operationen weiter in das Gebiet der Niederlassung hineingetragen würden.

Die „Times“ behauptet in ihren weiteren Ausführungen, daß Japan an der Entwicklung des Konfliktes sowie an der Bedrohung der Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen in China selbst die Schuld trage. Japan habe sich damit die Sympathien der ganzen Welt verschertzt. Die „Times“ geht in ihren Ausführungen gegen Japan sogar noch weiter, indem sie erklärt, daß Japan unter einem unzulänglichen Vorwand in China in den Krieg gezogen sei. Das Vorgehen der japanischen Truppen habe, wie das englische Blatt meint, das Eigentum der neutralen Mächte gefährdet wofür bereits schwere finanzielle und materielle Verluste für die neutralen Mächte entstanden seien. Jetzt sei es Zeit für Japan, einzusehen, daß die freie Hand, die es im Fernen Osten wünsche, unter keinen Umständen dazu Berechtigung gäbe, die rechtmäßigen Rechte Großbritanniens zu zerstören.

Hungersnot unter 200000 chinesischen Flüchtlingen.

Shanghai, 19. August. Zu den Plünderungen von Lebensmittelläden in der internationalen Niederlassung durch chinesische Flüchtlinge ist ergänzend zu berichten, daß sich in der Niederlassung nicht weniger als 200000 Flüchtlinge befinden. Es handelt sich dabei um Menschen, die zum größten Teil ohne jede Habe ihre Wohnstätten verlassen mußten. Die Versorgung dieser Massen mit Lebensmitteln gestaltet sich äußerst schwierig. Man sieht hungernde Chinesen häufig halb bewußtlos durch die Straßen der Niederlassung wandern.

Aus der französischen Niederlassung wird berichtet, daß dort mehrere Japaner von chinesischen Zivilisten ermordet wurden. Die französischen Polizei glaubt ansehend nicht, in der Lage zu sein, den japanischen Staatsangehörigen genügenden Schutz zu gewähren. Sie hat daher 200 Koreaner, deren Sicherheit sie für bedroht hielt, aus der Niederlassung ausgewiesen und sie der Obhut der japanischen Polizei übergeben.

Nach dem Eintreffen der neuen englischen Truppenverstärkungen in der internationalen Niederlassung kamen die Engländer und die Japaner überein, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zusammenzuarbeiten. In der Niederlassung sind seit Mittwoch die Abhalten von Versammlungen, die Verteilung von Druck- sachen, öffentliche Ansprachen und das Betreten der Straßen zur Nachtzeit verboten.

Die chinesische Luftwaffe unternahm am Donnerstag mehrere Angriffe auf die japanischen Stellungen und warf zahlreiche Bomben ab. Die Angriffe blieben jedoch völlig wirkungslos, da die Mehrzahl der chinesischen Bomben nicht explodierten.

Cholera-Epidemie in Hongkong.

London, 19. August. Aus Singapur wird gemeldet, daß Impfstoffe für 250000 Impfungen nach Hongkong abgeschickt würden, um eine dort wütende Cholera-Epidemie zu bekämpfen. Zur Zeit befinden sich 82 Cholerafrankt in Lebensgefahr. Falls die Epidemie in Hongkong noch ernstere Umfang annehmen sollte, werden wahrscheinlich britische und andere Schiffe den Hafen nicht mehr anlaufen und die bereits im Hafen liegenden Schiffe unter Quarantäne gestellt. Es ist möglich, daß die aus Shanghai abtransportierten Flüchtlinge nicht nach Hongkong gebracht werden können.

Vorläufig keine Annahme von Frachten und Passagen nach Shanghai.

Hamburg, 19. August. Wie aus Schiffahrtskreisen verlautet, hat eine in London abgehaltene Besprechung aller an der Linienfahrt nach Ostasien beteiligten Schiffahrtsgesellschaften den Beschluß gefaßt, die Annahme von Frachten und Passagen nach Shanghai bis auf weiteres einzustellen.



Wer baut die Bahn? (Nachdruck verboten.) Leise, mit tiefer Stimme kam die erste Höflichkeitfrage des Orientalen aus dem Munde des Sultans: „Sie sind gewiß schon sehr alt?“

Munir Bey, der Dolmetscher des Kaiserlichen Livans, stand daneben. Er wartete die Antwort des Europäers kaum ab. Er übersehte auf türkisch: „Die Jahre des Gendis zählen vor Eurer Majestät Antiß nicht mehr als die einer Heuschrecke!“

„Wievie! Söhne haben Sie?“

„Keine. Ich bin ja gar nicht verheiratet!“ sagte Paul Buddenhaus zu dem Oberzeremonienmeister. Ein unverwählter Mann war im Morgenland etwas Schimpfliches. Munir-Bey wendete sich ehrfurchtsvoll zu dem Sultan.

„Sieben!“

„Wie behagt es Ihnen in meinem Lande?“

„Ich danke alleruntertänigst. Sehr gut!“

„Der Gendi“, übersetzte der Dolmetsch, „beginnt jetzt erst zu leben!“

„Der Allmächtige nehme Sie unter seinen Schutz!“

Das war die Formel der Entlassung. Paul Buddenhaus verzog sich rückwärts schreitend, mit drei tiefen Verbengungen, in die Gruppen der Europäer.

Ein Palastbeamter im hochgetriebenen schwarzen Fellrock des Stambul-Gendi drängte sich hinter ihm her. Er kreuzte die Arme über der Brust und verneigte sich vor dem jungen Deutschen. Dann überreichte er ihm, aus der Hand eines Dieners, ein Holzstäbchen. Paul Buddenhaus öffnete es. Darin lag eine kleine silberne, von einem roten Stern und Halbmond gekrönte Strahlenkrone aus grün getäuschtem Purpurband: der Redilbe-Orden.

Draußen vor der Moschee waren die Audienzen beendet. Abdul Hamid wurde von hilfreichen Händen in eine kleine, einfache Kalesche geschoben. Das Hinterdeck war gegen die Sonne hochgeschlagen. Der Sultan setzte sich innen in den Schatten. Er ergriff, bleich, misstrauisch, ohne nach rechts und links zu sehen, die Zügel der beiden Grauschimmel und fuhr davon...

„Aber wie ist's mit deinem Tee, du armer Russe?“ Sie stand frisch, groß, blühend in ihrem weißen Kleid unten auf der Diele. „Da ist wieder Europas überländerische Höflichkeit... Mein Bruder hat sich nämlich offenbart in der Teutonia festgeknipst! Er ist noch nicht da. Und allein kann ich dich hier im Haus... bei der reizenden Stellung, die ein Frauzimmer im Orient einnimmt...“

Tier. Es war so still und leer wie nach Mitternacht. Man hörte das große Schweigen des Mittags. Rasche, energische Schritte... Paul Buddenhaus ging auf das niedere Haus des Gärtners vom Gehelmbund „Gregor der Erleuchter“ zu, das mit seinem vorspringenden Oberstock wie aufgeschoben in der Sonne träumte.

Jetzt gerade öffnete sich langsam ein Spalt im Haustor. Der laßt geschorene, von keiner seinenen Hauslatpe bedeckte Kopf eines jungen Mannes lugte vorsichtig heraus und blinzelte in der Richtung nach dem Fildis-Biosl. Beim Anblick des Franken, der sich rasch dem Eingang näherte, lag ein Schrecken über die fahlen, gespannten Züge des Morgenländers. Sein Haupt fuhr zurück. Als Paul Buddenhaus eintrat, war in dem dämmerigen Flur nichts mehr von dem jungen Mann zu erblicken.

„Das ist ein Zeichen wohlgefälliger Altersweisheit, daß Sie einen Anderergläubigen unter Ihrem Dach dulden, Vater Obowian!“ sagte Buddenhaus auf türkisch zu dem plätsch in das aufgetauchten graubärtigen, alten Armentier. „Denn nach dem glattrasierten Schädel ist dieser junge Mensch doch ein Bekenner Allahs?“

„Ein mohammedanischer Infelgrische, Gendi, mit Namen Petro. Ich fand ihn krank am Weg, ließ ihn auf meinem Esel aussitzen und erbat mich seiner. Möge Gott mir diese Sünde verzeihen!“

„Warum sind Sie so atemlos, Pilger Obowian? Was erregt Sie?“

„Ich bin alt. Das Verkleinern der Feigenbaumstänke im Hof fällt mir schwer!“

Paul Buddenhaus schüttelte den Kopf. Er hatte kein Holzhaben vernommen. Nur jetzt — immer noch gepreßt — aus dem Bart des Alten: „Zumme Reya-Hanum? Da kommt die Hanum die Treppe herunter!“

„Na — ich hab' doch deine Stimme gehört!“ Das junge Mädchen kletterte gewandt die steile Hünerleiter abwärts und reichte schon von der Mitte der Sprossen Paul Buddenhaus lachend die Hand. „War der Rümmele-türke gnädig? Hamos!“

„Aber wie ist's mit deinem Tee, du armer Russe?“ Sie stand frisch, groß, blühend in ihrem weißen Kleid unten auf der Diele. „Da ist wieder Europas überländerische Höflichkeit... Mein Bruder hat sich nämlich offenbart in der Teutonia festgeknipst! Er ist noch nicht da. Und allein kann ich dich hier im Haus... bei der reizenden Stellung, die ein Frauzimmer im Orient einnimmt...“

Jetzt, zur Zeit des höchsten Sonnenstands, schließen in dem Dorf Ortaköi Armenier und Hebräer, Mensch und

Ein Zwickern in Paul Buddenhaus' Nasigränzen Augen lud hinaus in das malgrüne, mohrrote Sonnenland.

„Dort drüben flattern immer noch die Deckenaffen um das verbrannte Gemäuer. Dort stand netzlich ein armer, wandernder Handwerkerbursche der Neuen Russischen Studiengesellschaft“ und nach sich abwendend wies er gerade den Ringfinger blutig bei einem Strah, den er für jemanden ganz in der Nähe pflückte, und wogte doch nicht, wie hoffnungslos er noch am selben Nachmittag Feuer fangen würde! Run brennt er! Aber wenigstens ist da drüben Schatten!“

Er stiefelte mit langen, energischen Schritten auf die verträumte Dorndächterruine zu, ohne erst abzuwarten, ob Zimme sich ihm anschließen würde. Sie ging neben ihm her. Es erschien ihr selbstverständlich, daß sie ihm folgte.

Die eine Mauer der Brandstätte stand noch und walt als eine leuchtende Wand von satgrünem Eisen, so wie seit vielen Jahren, jetzt um die Mittagzeit der Schattenerwerd durch das Glutgitter der Luft auf den verengten Boden. Der junge Deutschruffe setzte sich auf einen Block neben Zimme und nahm die weiche russische Schirmkappe ab.

„Sieh, Zimmel! Ich habe sieben Söhne!“

„Was? Das junge Mädchen legte die Hände im Schoß zusammen und sah ihn mit offenem Mund an.“

„Ich bin hundert Jahre alt und fange jetzt erst zu zu leben! Hat sich der alte Spitzhube, der Abdul Hamid, alles, ohne mit der Wimper zu zucken, von seinem Zeremonienmeister erzählen lassen!“

„Ach so...“

„Nach diesen kolossalen Lügen bin ich von jetzt ab ein gemachter Mann! Beim ersten Schauffestlich an der vorderrussischen Bahn trinken wir zusammen ein Glas Sekt! Denn den ersten Schauffestlich — das habe ich mir schon ausgedacht — den tußt du...!“

„Für eure russische Gesellschaft?“

„Ne natürlich!“

„Aber — danke! Da laß dir lieber den Bären selber kommen! Das hätte immer noch mehr Sinn, und Wer- stand!“

„... als wenn du uns Russen einen kleinen Gefallen tußt?“

„Da läme ich mir als Deutsche ja direkt dämlich vor — so der richtige deutsche Nihil, ins Weibliche überge!“

... als wenn du uns Russen einen kleinen Gefallen tußt?“

„Da läme ich mir als Deutsche ja direkt dämlich vor — so der richtige deutsche Nihil, ins Weibliche überge!“

... als wenn du uns Russen einen kleinen Gefallen tußt?“

„Da läme ich mir als Deutsche ja direkt dämlich vor — so der richtige deutsche Nihil, ins Weibliche überge!“

... als wenn du uns Russen einen kleinen Gefallen tußt?“

„Da läme ich mir als Deutsche ja direkt dämlich vor — so der richtige deutsche Nihil, ins Weibliche überge!“

... als wenn du uns Russen einen kleinen Gefallen tußt?“

„Da läme ich mir als Deutsche ja direkt dämlich vor — so der richtige deutsche Nihil, ins Weibliche überge!“

... als wenn du uns Russen einen kleinen Gefallen tußt?“

„Da läme ich mir als Deutsche ja direkt dämlich vor — so der richtige deutsche Nihil, ins Weibliche überge!“

(Fortsetzung folgt.)





# Der Abbruch der Beziehungen Lissabon-Prag.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Tschechoslowakei wurde von der gemeinsamen Auslands- und Presse gestern Abend stark beachtet und an hervorragender Stelle verzeichnet.

In Rom wird die entschlossene portugiesische Handlungsweise begrüßt und als durchaus berechtigt angesehen, während man sich in Paris und London vorläufig darauf beschränkt, die Tatsache als solche in größter Ausdehnung wiederzugeben. London schenkt der portugiesischen Erklärung, daß die Schuld für die Nichterfüllung der tschechoslowakischen Waffenlieferung nach Portugal bei Moskau zu suchen sei, besondere Beachtung.

„Giornale d'Italia“ erklärt aus Rom in einer redaktionellen Notiz, die entschlossene Handlungsweise der portugiesischen Regierung, die dem berechtigten Empfinden für ihre verlorene Ehre entspringe, könne bei den großen und kleinen Staaten, welche an der Nichterfüllungspolitik teilnehmen und die gegenseitige internationale Achtung wahren, nur Verständnis finden. Die Weigerung der tschechoslowakischen Regierung, einen regelrecht unterzeichneten Vertrag für militärische Lieferungen an Portugal zur Ausführung zu bringen, wolle offenbar einen Vertrag hinsichtlich der endgültigen Bestimmung dieser Lieferungen zum Ausdruck bringen. „Die portugiesische Regierung“, so schreibt das Blatt, „hat zu Recht diesen Verdacht ausgesprochen und ihre Auffassung durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Tschechoslowakei feierlich bekräftigt.“

# Der Vormarsch der Nationalen an der Santander-Front.

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag.

Salamanca, 20. August. Im nationalen Heeresbericht vom 19. August heißt es: Front von Santander: Trotz des herrschenden Nebels und der Hindernisse, durch die die Bolschewisten den Vormarsch der nationalen Truppen zu erschweren suchten, sind die Legionärstruppen weiter vorgerückt und haben wichtige Stellungen besetzt, darunter Carrascal de San Miguel, San Pedro del Romeral, Zambaraza, Bargaotia und Kazario.

In den letzten Nachmittagsstunden haben die Legionärstruppen die Landstraße von Vega de Pas nach Oviedo überschritten. Sie kamen mit mehreren marquisen Bataillonen ins Gefecht und überwand den Widerstand des Gegners, der den Vormarsch durch Tanks und Artillerie aufhalten wollte. Eines der marquisen Bataillone wurde von unseren Streitkräften völlig aufgerieben. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, viele Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterialien erbeutet.

Südbatterie: Leichtes Feuer an der Front von Granada. Flieger: In einem Luftkampf wurden gestern drei bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

# Jugendliche Spaniensoldaten aus Frankreich abgeschoben.

Paris, 20. August. Wie vor kurzem berichtet, war ein Spanier zu Auswanderung gekommen, wobei die spanische Konsulatsbehörde die Polizei mit dem Verbot beauftragte, den Spanier an der spanischen Grenze abzuhalten. Bei ihrer Abreise hatte er ihnen zunächst erklärt, die würden in ein anderes Land übergeführt, und erst in Toulouse wurde ihnen, wie der „Lour“ meldet, die Ausweisung mitgeteilt. „Den spanischen Soldaten schien aber so wenig daran gelegen zu sein, in das angeblich rote Paradies zurückzukehren, daß sie sich mit Händen und Füßen dagegen wehrten. Sie waren sich sogar vor die Lokomotive des Zuges, um die Weiterbeförderung zu verhindern. Erst mit Hilfe der Gendarmen gelang es ihnen, vernunftgemäß abzubringen und sie schließlich über die Grenze zu befördern.“

# Wer baut die Bahn?

Die beiden verstimmt. Der junge Deutsche zündete sich eine Zigarette an. „Ich tariere die Deutschen nicht zu gering ein! Er warf zornig das Streichholz weg. „Gerade nach den beunruhigenden Nachrichten, die ich von ihm bekam. Es sind gefährlichere Gegner, als ich bisher dachte!“

„Gegner?“ Imme zuckte zusammen.

„In Gefechten natürlich Gegner! Dein Bruder selbst hat den Eintritt in unsere Gesellschaft abgelehnt.“

„Da hat er recht.“

„Also Kampf! Der Schauplatz: Stambul und die umliegenden Dörfer. Ich muß mein Hauptquartier am Bosporus aufschlagen. Auf Jahre hinaus, um jeden Augenblick den Berlinern ein Bein stellen zu können.“

„Ein nettes Lebensziel! Das muß dir der Reid schmecken!“

„Wie denn, Imme? Es ist die weite Welt! Die breite Welt! Die ausgereichten Arme! Das ist doch noch eine unabhängige Existenz! Für Leute wie du und ich!“

„Ja...“

„Aha, natürlich wir beide! Du hast doch Spaß daran, unter dem Halbmond manchmal ein bißchen rumzugehen und man nicht weiß, ob man am nächsten Morgen tot oder lebendig aufwacht! Oder wird dir doch ein bißchen bange? Imme: Ich bin ja immer hier.“

„Wer bange?“ Imme sprang zornig auf. „Ich habe gar nichts nicht gelernt! Ich geh' bis ans Ende der Welt mit, wenn ich einen Liebhaber...“

„Aha, also!“

„Und ich hab' dich lieb!“

„... und ich dich! Darum gehen wir von jetzt ab Hand in Hand durch dies irdische Jammerland!“

„Aber nicht gegen Deutschland!“

„... wenn sich Deutschland mir in den Weg stellt?“

„Du bist selber ein Deutscher! Und wer zwingt dich, die Klinden, echt deutschen Helden, gerade gegen die Deutschen zu kämpfen?“

„Die Asiatische Studiengesellschaft!“

„Du bist doch nicht mit der Asiatischen Studiengesellschaft verheiratet!“ (schr. Imme. „Du willst doch nicht

Der objektive Beobachter, heißt es weiter, werde sich in diesem Zusammenhang daran erinnern, wieviel tschechoslowakisches Kriegsmaterial zulammen mit solchen anderer Mächte, die die Möglichkeit einer Einwirkung auf die Beschlüsse der Tschechoslowakei haben, in den Reihen der spanischen Bolschewisten zu finden sei, und zwar gewiß nicht unter Achtung der Nichterfüllungspolitik.

# Eine Prager Erklärung.

Prag, 19. August. Das tschechoslowakische Pressbüro teilt im Zusammenhang mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Tschechoslowakei folgendes mit:

Das Wesen des Konfliktes wurde in der tschechoslowakischen amtlichen Mitteilung wahrheitsgetreu dargelegt. Der Hinweis, daß auf den tschechoslowakischen Standpunkt eine dritte Macht Einfluß hatte, muß energisch abgelehnt werden, da es bei den ganzen Verhandlungen keinen Einfluß von dritter Seite gab, der gegenüber Portugal zur Geltung gebracht worden wäre.“

# Reuter dementiert Einflugnahme auf die Tschechoslowakei.

London, 19. August. Reuter meldet, daß Behauptungen, wonach die britische Regierung einen Druck auf die Tschechoslowakei ausgeübt habe, Portugal nicht mit Bren-Maschinengewehren zu beliefern, in London energisch dementiert würden. Es werde darauf hingewiesen, daß die Bren-Maschinengewehre für die britische Armee in England selbst hergestellt würden.

# Transportdampfer von U-Boot angegriffen.

London, 20. August. Die Londoner Presse bringt zum Teil in großer Aufmachung, daß am Donnerstag wiederum ein aus dem Schwarzen Meer kommender Transportdampfer von einem U-Boot unbekannter Nationalität in der Nähe der Dardanellen angegriffen und schwer beschädigt worden sei.

„Daily Herald“ berichtet in Zusammenhang mit den von englischer Seite beschlossenen Maßnahmen zum Schutz der britischen Handelsflotte im Mittelmeer, daß der Kreuzer „Coventry“ mit dem Auftrag nach Malta entsandt worden sei, sich dort für den Fall bereitzuhalten. Das englische Kriegsschiff werde bereits am Freitag in Malta eintreffen.

# Der französische und der belgische Konsul aus Santander abgereist.

Paris, 20. August. Der französische und der belgische Konsul in Santander, die Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes und sieben Mitglieder der französischen und der belgischen Kolonie haben Santander verlassen und sind am Donnerstag in Bayonne eingetroffen.

# Reichsverweiser Horthy auf dem Wege der Besserung.

Budapest, 20. August. Zu der Erkrankung des ungarischen Reichsverweisers, der an einer Influenza leidet, wird amtlich mitgeteilt, daß sich das allgemeine Befinden beträchtlich gebessert habe. Die Krankheit nimmt einen normalen Verlauf.

# Streik in Kanada und auf Mauritius. — Blutige Zusammenstöße in Montreal.

London, 20. August. Bei den Streikunruhen in Montreal kam es am Donnerstag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden, in deren Verlauf ein Polizeibeamter getötet und drei verletzt wurden. Von den 3000 streikenden Textilarbeitern haben nur 200 der Aufforderung der Textilwerke Folge geleistet und ihre Arbeit wieder aufgenommen. — Auch auf der britischen Insel Mauritius nimmt der Streik der Arbeiter der Zuckerpflanzungen sowie der Hafenarbeiter seinen Fortgang und schädigt erheblich die Zuckerausfuhr. Nur ein Viertel der Zuckerverzeugung konnte bisher auf die Schiffe verladen werden.

# Aus aller Welt.

Glückwunsch des Führers zum ungarischen Nationaltag. Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Durchlaucht dem Reichserbkönig des Königreiches Ungarn zum ungarischen Nationaltag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Schützenkönig von der Bürgersteuer befreit. Der Bürgermeister von Ebeleben im Landkreis Nordhausen ist nicht nur selbst ein begeisterter Schütze, sondern hat das lobenswerte Bestreben, den Schießsport zu einer immer volkstümlicheren Angelegenheit der Bürgerschaft zu machen. Durch Heranziehung aller einheimischen Sportvereine zur Gemeinschaftsarbeit ist es ihm gelungen, der Schützen-Gesellschaft von Ebeleben zu einem neuen vorbildlichen Schießstand zu verhelfen. Bei der unter großer Beteiligung erfolgten Einweihung des Schießstandes hat die Stadt einen wertvollen Sonderpreis gestiftet. Aber das ist noch nicht alles, was der schießfreudige Bürgermeister zur Hebung des schönen Sportes getan hat. Er hat nämlich jetzt einen Beschluß der Stadt verhängt, nachdem in Zukunft dem Schützenkönig von Ebeleben die Bürgersteuer erlassen wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch diese Steuerbefreiung die wehrfreudigen Schützen Ebelebens zu Spitzenleistungen anspornen dürfte.

Durch giftige Gase betäubt. — Unfall in einer Jesuitenschule. Ein schweres Unglück ereignete sich in dem Wirtschaftshof der Jesuitenschule in Freinberg bei Linz. Ein 15-jähriger Junge kletterte in die Jauchengrube hinab, um die gebrochene Pumpe wieder in Gang zu bringen. Von giftigen Gasen betäubt, stürzte er auf den Grund der Grube. Racheinander versuchten nun drei Personen, ihn zu retten, wurden aber selbst alle betäubt. Einer von ihnen konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die beiden anderen erlitten schwere Vergiftungen.

Fünf Jahre Zuchthaus für jüdischen Rassenhändler. Die Große Strafkammer des Landgerichts Hamburg verurteilte den 37-jährigen Juden Fritz Eichholz wegen Verbrechen der Rassenhänderei in vier schweren Fällen zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und erkannte die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre ab. Der Angeklagte hatte bis 1937 fortgesetzt Rassenhänderei betrieben. Er unterhielt in Hamburg zuletzt eine Maßschneiderei, die er ausschließlich für seine rassenhändlerischen Zwecke betrieb. Bei den Anproben bestand er es, sich seine Kunden auszuwählen. Den Frauen gegenüber verhielt er sich in zwei Fällen wie ein Tier, die er sich zu sein. Das Gericht sah in dem Angeklagten einen rücksichtslosen jüdischen Gesetzesverächter, der bewußt die Rassengefehr missachtete und es nicht für nötig hielt, die Gesetze des Landes, in dem er Gastrecht genöß, zu achten.

Absturz eines tschechoslowakischen Militärflugzeuges. Bei den Manövern in der Westslowakei stürzte während einer Luftkampfübung ein tschechoslowakisches Militärflugzeug aus einer Höhe von etwa 350 Meter ab. Die Insassen, ein Beobachter und ein Pilot, kamen dabei ums Leben.

Starke kommunistische Aktivität in der Steiermark. — Beginn einer Serie von Hochverratsprozessen in Vöden. Am Donnerstag begann in Leoben ein auf drei Tage anberaumter Prozeß gegen zehn kommunistische Funktionäre aus Knittelfeld, einem der Hauptorte der obersteirischen Industrie. Dieser Prozeß bildet nur den Auftakt zu einer Reihe weiterer Verhandlungen wegen Hochverrats gegen die obersteirischen Kommunisten, die in letzter Zeit eine starke Aktivität entfaltet hatten. Die Angeklagten in dem jetzigen Prozeß waren die Leiter der roten Propagandazentrale, die über eine komplett eingerichtete Druckerei verfügte, in der in sehr großer Auflage die illegale Zeitschrift „Der rote Obersteirer“ hergestellt wurde.

Zwei tödliche Bergunfälle. Zwei schwere Bergunfälle ereigneten sich in den österrödischen Alpen. Am Riffelator in den hohen Tauern mußte infolge einsetzenden Schneesturms eine Gruppe von vier Wanderern in einer Gletscherpalte hinuafieren. Dabei erstarb einer von ihnen. — Beim Versuch, die Kachutta in den Nürntner Südalpen zu ersteigen, stürzte ein Wiener Tourist tödlich ab. Sein mit ihm durch das Seil verbundener Freund wurde schwer verletzt.

Ein sorgenvoller Ernst schattete im raschen Gehen auf Dr. Eduard Reud's blonden Kopf. Er näherte sich der rosenumspinnenen Ruine. Er erkannte, kurzschichtig durch den goldenen Zwider das auf zehn Schritt voneinander getrennte Paar. Er trat zu seiner Schwester, die die Arme feindselig über der Brust gekrenzt, vor dem tiefen Grün der Schlingpflanze stand.

„Du hast ja nett in der Teutonia Wurzel geschlagen, Eduard! Hat denn euer Frischschoppen bis jetzt in den Nachmittags gedauert?“

„Ach, Kind — der ist längst zu Ende! Ich hatte andere, viel ernstere Gespräche mit verschiedenen Leuten. Auch auf dem Konsulat... Die Welt sieht gar nicht besonders schön aus!“

„Das finde ich auch! Imme machte eine unwillkürliche Bewegung, während ihr Bruder auf Paul Buddenhaus zuschritt. Ihr Gesicht wurde weich und schmerzlich. „Du! Gib ihm nicht die Hand!“

„Kanu!“ Der Privatgelehrte blieb verblüfft stehen.

„Warum denn nicht?“

„Wir sind alte Deutsche!“ sagte Imme. „Aber er ist es nicht!“

„Was hat er denn getan?“

„Er meint es nicht gut mit uns! Er will mit seiner Studiengesellschaft dich zur Strecke bringen und euch alle!“

„Warum wir's getroffen ab, Imme!“

„Ach — da möchte man weinen! Komm ins Haus!“

„Ich werde morgen wiederkommen!“ sagte Paul Buddenhaus langsam. „Ich hoffe bestimmt, dann sieht Ihr Fräulein Schwester die Duge, die doch nun einmal nicht zu ändern sind, schon ruhiger an und läßt vernünftiger mit sich reden!“

Er folgte, an der Mauer stehend, mit den Augen den Geschwiftern auf ihrem Weg ins Haus. Er hoffte, Imme würde sich noch einmal nach ihm umdrehen. Aber sie schritt, ohne den Kopf zu wenden, mit ihrem Bruder über die Schwelle.

Im Oberstod der armenischen Holzbaracke besaßen Dr. Eduard Reud und seine Schwester ein gemeinsames niederes, kleines Wohnzimmer. Ein Kreisbühnen auf den Holzdielen schied den Raum rechts in das Arbeitsgebiet des Privatgelehrten, das der Riesentisch voll Landkarten und Vermessungsplänen beinahe ausfüllte, und links in das Reich Immes voll Angelruten, Nickerstrümpfen, Patronen, Haarnadeln, langgestielten Kaffeelänschen, Gewehren an den Himmelblau getünchten Wänden.

(Fortsetzung folgt.)





## Aus der Heimat.

— Die Heide blüht! Damit hat für Feldwanderungen die schönste Jahreszeit begonnen.

— Wie wir erst jetzt erfahren, wurde am Anfang dieser Woche ein junger Einwohner von einer Kreuzotter gebissen. Der Betroffene hatte die Bißstelle abgekaut und sich zu einem Arzt begeben, trotzdem machte sich seine sofortige Ueberführung in ein Dresdner Krankenhaus notwendig.

— Das Heimat-, Bad- und Schulfest der Gemeinde Langebrück bringt mit dem am Sonntag, 14. Uhr, stattfindenden Festzug und dem sich von 16—19 Uhr im Germaniaab anschließenden Badfest den Höhepunkt der Veranstaltung. Die abendliche Festbeleuchtung des Ortes mit Konzerten und Tanz unter der 200jährigen Lindenallee auf zwei Tanzplätzen im Freien beschließt den Festtag. Das Schulfest am Montag beginnt 14 Uhr mit einem Festzug durch den Ort.

## Sächsishe Nachrichten

### Waldbrandverhütung durch Kraftfahrer

Im Verfolg der Verordnung über das Rauchen im Wald oder in gefährlicher Nähe von Wäldern wird darauf insamerksam gemacht, daß auch bei der Benutzung von Straßen und Wegen, die durch Wälder führen, das Rauchen in oder auf Kraftfahrzeugen unter allen Umständen verboten ist, auch dann, wenn es sich dabei um Kraftäder oder um offene Kraftwagen handelt. Eine Gefahr liegt bei geschlossenen Kraftwagen nicht vor, wobei es aber auch eine Gefährdung des Waldes bedeutet, wenn glimmende Streichhölzer und Raarren oder Zigarettenreste aus einem geschlossenen Kraftwagen herausgeworfen werden.

**Kurort Rathen.** Auf der Kesselnbahn wird am Sonntag, 22. August, die Eröffnungsfahrt des Scherzspiels „Schlud und Tau“ von Gerhart Hauptmann veranstaltet. Die Vorstellung beginnt 16 Uhr. Am Sonntagabend, 21. August, 20 Uhr, erfolgt unwiderruflich die letzte Aufführung von Absens „Nordliche Heerfahrt“ in der bekannten Besetzung.

**Dresden.** Aufrag für Nürnberg. Generalmusikdirektor Professor Dr. Böhm erhielt wieder den Auftrag, auf dem Reichsparteitag in Nürnberg die Festvorstellung der „Meisterlieder von Nürnberg“ zu leiten.

**Bischheim.** Vorschriftenwidrig überholt. Bei Kammenau fuhr ein Personenkraftwagen auf ein Pferdewagen auf. Der Pferdewagen stürzte um, wobei eine auf dem Voß stehende Bauerfrau erhebliche Verletzungen erlitt. Der Kraftwagen hatte, obwohl ihm ein Fahrzeug entgegenkam, versucht, das Pferdewagen zu überholen.

**Ramenz.** Das Spiel vom Forstfest, das am Sonntag auf der Feststätte am Hutberg uraufgeführt wird, bekommt überall rechte Beachtung und verbricht.

ein künstlerisches Ereignis zu werden. Seitens der vorigen Sechstädte Görlitz, Lauban, Löbau, Rittau und Bautzen wird die jahrhundertalte Verbundenheit mit Ramenz dadurch bekräftigt, daß sie die Aufführung durch Abordnungen beschicken werden, weil das Spiel vom Forstfest die Beziehungen der Ramenzer Bewohner zum ehemaligen Sechstädtebund, der 1346 gegründet wurde, lebendig werden läßt.

**Riesa.** Nicht abgeblendet — ein Todesopfer. In Elsterwerda geriet der Größter Einwohner Richter mit seinem Krafttrad, auf dessen Vorderrad seine Frau Hilde Walther saß, in den Straßengraben, weil ein ihm entgegenkommender Kraftwagen nicht abblendete. Richter mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb. Seine Frau kam mit leichten Verletzungen davon.

**Mitlenberg (Ostergberg).** Tode Opfer durch mangelnde Sorgfalt. Auf dem Müllstaltbahn-Panzenlande kippte infolge mangelhafter Befestigung der Sperre einer Vori der Ripper um, auf dem sechs Feldbahnangestellte lagen. Die dreizehn Zentner schweren Gleisstücke rutschten von der Vori und erschlugen den in Dresden wohnhaften Arbeiter Karl Ann. Ein Arbeiter erlitt erhebliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus Heidenau gebracht werden. — Ein beim Bahnbau in Glasbütte beschäftigter Arbeiter geriet in das Drahtseil der Betriebsbahn; ihm wurden beide Hände fast abgerissen; er mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Oberlichtenau.** Wer handelte fahrlässig? In dem Schuppen des Schmiedemeisters Adolph brach in dem Augenblick Feuer aus, in dem Adolph einem Krafttradfahrer Betriebsstoff geben wollte. Durch das Feuer wurden der Schuppen, in dem außer Benzinvorräten Sauerstoffflaschen lagerten, die schnell herausgeschafft werden konnten, und der Dachstuhl des angrenzenden Wohngebäudes vernichtet.

**Borna.** Probefahrt auf der neuen Strecke. Auf der Strecke Borna—Bad Nauß—Grosbothen, die mit dem Winterfahrplan eröffnet werden soll, wurden die Probefahrten mit einem Triebwagenzug aufgenommen.

**Benig.** 50 Jahre im Betrieb. Das Gefolgschaftsmittel Albin Diener konnte auf eine fünfzigjährige Betriebszugehörigkeit zum Betrieb Vogel zurückblicken. Diener wurde durch ein Glückwunschschreiben des Führers und durch die Glückwünsche des Werkes und seiner Arbeitskollegen geehrt.

**Cymin.** Eine 16jährige wird vermißt. Nach Mitteilung des Postinspektors wird seit dem 27. Juni das am 20. November 1921 hier geborene Hausmädchen Ottilie Alara Elsa Richter vermißt.

**Döbeln.** Schwere Schaden durch schlechte Bremsen. An der gefährlichen Kurve der Leipziger Straße im Stadtteil Großbauchitz geriet ein den Berg herabfahrender Lastzug infolge Verlassens der Bremsen aus der Fahrbahn. Der Triebwagen durchfuhr mit dem Anhänger den Straßengraben, durchbrach den Zaun eines Gartengrundstückes, in das er unter Umlegung einiger Lössmaße weit hindrang, übertraferte ein Sommerhäuschen mit feinerem Innerebau und kam hinter der Trümmerstätte zum Stehen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Beim Weiterfahren auf der Straße wäre der Lastzug durch die geschlossenen Bahnschranken gegen einen Eisenbahnzug gefahren.

**Gainichen.** Für den Vriestaubenflug anlässlich ihrer 700-Jahrfeier stiftete die Stadt Berlin der Reichsfachgruppe Vriestaubenzüchter zwei silberne und fünf bronzene Medaillen für die schnellsten Tauben. Dem Vriestaubenzüchter Fritz Ulmer in Grumbach wurde für seine Tauben die erste silberne Medaille zuerkannt.

**Leipzig.** Zentralbücherei für Blinde. Die Deutsche Zentralbücherei für Blinde, Läubchenweg 22, weist etwa 200 000 Werke in Blindendruck und Blindenschrift und eine umfangreiche Sammlung zur Geschichte des Blindenwesens auf. Die Bücherei, die zunehmend die Anerkennung der maßgebenden Stellen des Reiches, der Länder und der Selbstverwaltungskörperschaften sowie zahlreicher Freunde findet, konnte in der letzten Zeit die Herstellung von Blindenschriften und Blindendruckwerken stark steigern, z. B. werden mehrere Zeitschriften im Blindendruck hergestellt, u. a. auch die einzige parteiamtlich anerkannte Zeitschrift für Blinde „Der blinde Nationalsozialist“. Wünsche von Blinden, bestimmte Werke zu übertragen, werden nach Möglichkeit erfüllt. Die Ausgabe der Bücherei umfaßt innerhalb des Reiches und in zahlreiche andere Länder eine ständig wachsende Zahl von Blinden.

**Leipzig.** 320 deutsch-ibero-amerikanische Kerze trafen auf ihrer Deutschlandreise hier ein und besuchten Kliniken und Institute der Universität, das Ausstellungsgelände der Technischen Messe und das Vaterländischenmal.

**Reichenbach i. V.** Schlosserlehrling baute ein Panzerschiff. In über zweijähriger Arbeit baute ein 17jähriger Schlosserlehrling in seiner Freizeit ohne Hilfe oder Anleitung die Nachbildung eines Motors-Panzerschiffes, das bei 150 Zentimeter Länge, 65 Zentimeter Höhe und 35 Zentimeter Breite rund zwei Zentner wiegt. Das Schiff kann in allen seinen Teilen elektrisch in Gang gesetzt werden; so werden die Anker geworfen und gelichtet, die Panzertürme drehen sich, die Geschützrohre können gelenkt und gehoben werden, der Scheinwerfer leuchtet auf und ist drehbar. Schiffsstromen und Nebelhorn ertönen. Auch die Schiffschrauben bewegen sich und der Antriebspropeller eines kleinen Flugzeuges. Alle Teile des Schiffes, dem der Lehrling den Namen „Adolf Hitler“ gab, stellte der fleißige Pfister selbst her.

### Verbesserte Betriebsordnungen notwendig

Die Betriebsordnung als „Gesetz des Betriebes“ notwendig

In Bad Schandau findet eine gemeinschaftliche Reichstagung der Reichsfachgruppe „Maschinenbau“ mit der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ statt. Damit haben sich zum erstenmal führende Männer der Deutschen Arbeitsfront und der gewerblichen Wirtschaft zu gemeinsamer Besprechung und Lösung schwebender Fragen zusammengesunden. Am Freitagvormittag sprach der Sozialreferent der Reichsbetriebsgemeinschaft, Rudzinski, über die Betriebsordnung als Gesetz des Betriebes. Er erklärte, daß die Tarifordnung nur die allgemeinen Mindestleistungen und Richtlinien enthalte, die Betriebsordnung hingegen den einzelnen Betrieb und seinen Wollschritten angepaßt werden und über die Mindestsätze der Tariffsätze hinausgehen solle. Sie dürfe nicht nur dem Gesetz Genüge leisten, sondern sie müsse aus dem Betriebsleben heraus, vom Betriebsführer, Betriebsobmann und Vertrauensrat in formfälliger Kleinarbeit zusammengefaßt werden.

Nach der Aussprache zwischen Betriebsführern und Gewerkschaftsvertretern stellte der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Jäsoch fest, daß die Betriebsordnungen, die seinerzeit ohne große Erfahrungen aufgestellt wurden, nun überholt und verbessert werden müßten, wobei dem nationalsozialistischen Gestaltungsstil des Betriebsführers keine Grenzen gesetzt seien.

Der Geschäftsführer der Reichsfachgruppe „Maschinenbau“, Karl Lange, sprach über die Lage des deutschen Maschinenbaues. Am Schluß des ersten Tages der Reichstagung begrüßte der Gauobmann der DAF, Veitich, die Gäste im schönen Sachsen, der Werkstattdirektor Deutschlands, und forderte sie auf, so, wie hier zur Tagung, auch draußen immer gemeinsam wertvolle Aufbauarbeit zu leisten.

### Mehr Honig durch Rassebieenen

Die alte einheimische Bienerasse war im Verlauf von vielen Jahrtausenden entstanden, in einer Zeit, in der ausgedehnte Wälder den Hauptanteil der Bodenbedeckung ausmachten. Als die Bevölkerungsdichte und die menschliche Siedlung zunahm, entstand die Hausbienerasse. Um die früheren Erfolge annähernd zu erreichen, wird eine Bienerasse gesucht, die den Bitterungsverhältnissen der baumfreien Ebene und der Tracht aus Garten, Feld und Wiese angepaßt ist, die sich eignet zur Haltung in neuzeitlichen Rasenwohnungen und zu einer schwarmfreien Betriebsweise. In diesem Zusammenhang wurden von der Landesfachgruppe Imker in Sachsen Veleghellen für Rassebieenen eröffnet und in Betrieb genommen. Diese können Privatimkern gehören oder von Imkerfachgruppen eingerichtet werden oder auch der Reichsfachgruppe gehören. Für Veleghellen ist von der Reichsfachgruppe Imker die Klasse 47 bestimmt worden und für Dtschafien wird sie von den Imkern ebenfalls angestrebt. Innerhalb des Reiches Dresden wurden in Grillenburg, Halbenstäube und Friedewald drei Veleghellen für Rassebieenen eröffnet; mehr als 500 Imkerinnen, verankert in keine Bienerassen, hatten hier der Rassebienerasse.

### Vereins-Kalender

**Kameradschaftsabend der Gesangsvereine „Gemischter Chor“, „Deutscher Gruß“, „Günnersdorf“ u. „Frelw. Arbeiterchor“** Sonntag, den 22. August abends 8 Uhr im Hof zum schwarzen Hof.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 22. August 1937.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/2, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Durch die blühende Heide nach der Wambergshöhe!



**Tüten Beutel Kaffeebeutel**

In großen u. kleinen Mengen empfiehlt

**Hermann Rühle** Papierhandlung

## Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.



Buchdruckerei Hermann Rühle.

Les die Ottendorfer Zeitung

## Spiel u. Sport

### Fußball

Der Start beginnt!

Sonabend, den 21. August, 17.30 Uhr.

### Jahn 1. — 1. Lande-Eif

Auf der neuen verbesserten Anlage des Turnvereins Jahn, die die Fußballspieler in ihrer 6 wöchigen Spielpause durch große Arbeitsleistung verdient haben, wird der Fußball am Sonnabend wieder rollen. Der Gegner ist hier nicht unbekannt, schon einmal am Wochenende konnte er hier als hoher Sieger den Platz verlassen. Nun wollen die Jahnleute aber Reoanche nehmen, ob es glücken wird, ist abzuwarten. Die Jahnwelt wird auf ihre Wehrpflichtigen wahrscheinlich verzichten, doch der Nachwuchs hat schon vor der Spielpause seine Leistungsfähigkeit bewiesen. So sollte das ein sehr spannendes Treffen werden. **Aufstellung:** Guhr, J. Hamann, R. Hamann, Strauß, Seidmacher, Kleinig, Schmidt, Better, Herrmann, Boden, Gneuß. **Ersatz:** Dunsch.

Sonntag, den 22. August.

### Jahn 1. — Sportlust Dresden 1.

Raum 24 Stunden später trifft die Jahnwelt auf ihren Tabellenachter, aber noch nicht im Punktspiel, sondern in einem Freundschaftstreffen. Die Sportlust hatten Glück waren zum Abstieg verurteilt und sind durch Neueinteilung in ihrer Klasse geblieben. Ihre letzten Ergebnisse vor der Spielpause waren sehr gut, allem Anschein nach haben sich die Akademiker wieder gefunden. Sie werden der Jahnwelt den Sieg recht schwer machen, leicht möglich ist, daß der Sieg nach Dresden wandert, zumal wenn Jahn große Ermüdung zeigen sollte. Auch dieses Spiel verspricht sehr interessant zu werden. Jahn meldet folgende Elf: Guhr, J. Hamann, R. Hamann, Richter, Seidmacher, Paulig, Schmidt, Better, Herrmann, Strauß, Gneuß. **Ersatz:** Dunsch. **Anstoß:** 16 Uhr, Jahnplatz.

### Jahn 2. — Sonntag 1.

Die sieggewohnte Jahnerreserve wird sich kaum von den nun der 2. Kreisklasse angehörenden Kommitern ihren Siegeszug unterbrechen lassen. **Aufstellung:** Javurel, Rüttner, Bischoff, Franke, F. Kamme, Vogel, Kamme, Mantke, Georgi, Schönfuß, Melzer. **Anstoß:** 13.30 Uhr, Jahnplatz.

### Jahn Jgd. — Sportlust Jgd.

Diese zwei Nachwuchsmannschaften werden ihre Kräfte das erste Mal vor dem Hauptkampf messen. **Aufstellung:** Voel, Thieme, Großmann, Richter, Rohle, Ringel, Ringel, Ring, Scheibe, Bischoff, Karf. **Schiri:** Georgi. **Anstoß:** 16 Uhr.